

”

Bei olympischen Spielen haben im Springen und in der Vielseitigkeit bisher doppelt so viele Männer wie Frauen teilgenommen.

W

aschechte Pferd-
mädchen striegeln
und bürsten ihre
Ponys bis man sich
in ihnen spiegeln kann. Rei-
tende Jungs fetzen lieber mit
hundert Sachen durch die
Bahn. Und in wenigen Jah-
ren werden aus den kleinen
Mädchen mit dem Faible für
Glitzer, pink-farbigen Bandagen
und lila Putzzeug so rich-
tige Dressurdivas. Sie bewe-
gen sich dann klassisch ele-
gant durch das große Vier-
eck – die Stiefel aus Lack-
leder, und Strass an Revers
und Kappe gehören selbst-
verständlich mit zum Outfit.
Die Herren Reiter bleiben
stets der Schnelligkeit ver-
schrieben und preschen jetzt
im scharfen Galopp über den
Springparcours oder, noch
lieber, durch's Gelände. Ohne
Lack und Glitzer, versteht
sich.

Eine überspitzte Parodie auf
den vermeintlichen „Ge-
schlechter-Kampf“ im Reit-
sport? Aber sicher! Trotzdem
steckt bekanntlich in jeder
Parodie auch ein Quäntchen
Wahrheit. Wer sich einmal
genauer mit den Pferdesport-
Statistiken der Olympischen
Spiele beschäftigt, wird fest-
stellen, dass gewisse Vorur-
teile nicht ganz unbegründet
erscheinen.

Olympische Männer

Zur Info erst einmal vorweg:
Frauen dürfen seit 1952 in
der Dressur, seit 1956 im
Springen und seit 1964 in der
Vielseitigkeit mit um Olympi-
schen Ehren streiten. Beson-
ders die Vielseitigkeit wurde
lange Zeit als „zu gefährlich“
für Frauen beurteilt. Lächer-
lich? Kann schon sein. Trotz-
dem stehen bei den Dis-
ziplinen Springen und Viel-
seitigkeit die Teilnehmer-
quoten von Männern vergli-

”

Weltweit sind 70 bis 85 Prozent aller Reitsport-Teilnehmer weiblich.

Fotos Nikki de Kerf

Ist Reiten tatsächlich ein Mädchen- und Frauensport? Gut 70 Prozent der FN-Mitglieder sind weiblich. So weit die Zahlen. Dass Frauen gerne tüddeln und Männer mehr die Action lieben, ist ein Klischee, auf dem der Dachverband ganze Nachwuchs-Strategien aufbaut. Aber reiten Männer und Frauen wirklich anders? Oder bedarf es dringend der Gleichstellung des Mannes. Eine sportpsychologische **inRide**-Analyse von **Dr. INGA WOLFRAMM**.

Die Gleichstellung des Mannes

chen mit Frauen seit den fünfziger bzw. sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei jeweils 2:1. Es nahmen also bisher doppelt so viel Männer als Frauen teil. Im Gegensatz dazu reiten seit 1972 rund 50 Prozent mehr Frauen als Männer Olympische Dressur. Welche Schlüsse kann – oder darf – man hier daraus ziehen? Bedeutet die Tatsache, dass verhältnismäßig mehr Männer ganz oben mit reiten, dass sie womöglich die besseren Reiter sind? Dass Frauen weniger Talent zum Springen, gleichgültig welcher Art, haben? Oder dass generell weniger Männer nichts mit dem „Getänzel“ der Dressur anfangen können?

Fitness

Bevor sich Reiter und Reiterinnen zu einer spontanen Antwort hinreißen lassen, folgt erst einmal der Beweis vom Gegenteil. Wer könnte zum Beispiel die männliche Dressurlegende **Dr. Reiner Klimke** vergessen? Oder dessen Tochter **Ingrid Klimke**, die zweifellos eine der besten Vielseitigkeitsreiterinnen ist? Und dann wäre da natürlich auch noch der Niederländer **Edward Gal**, der mit dem schwarzen Wunderpferd Totilas bei den Weltreiterspielen in Kentucky 2010 die Dressurwelt auf den Kopf stellte. Oder **Meredith Michaels-Beerbaum**, die bereits dreimal das Weltcupfinale gewonnen hat und zweimal Deutsche Meisterin wurde – bei der Herrenkonkurrenz! Wie wäre es mit der britischen Vielseitigkeitsreiterin **Pippa Funnell**, die als bisher einzige den Rolex Grand Slam gewonnen hat, und somit drei der schwierigsten Vielseitigkeitsturniere der Welt, nämlich in Lexington, Badminton und Burghley – und das auch noch in einem Jahr. Alles nur Ausnahmen, die die Regel bestätigen? Reiten, da sind sich Experten einig, ist ein Sport, bei dem

Kraft und Ausdauer nur bis zu einem gewissen Maße leistungsfördernd sind. Trotzdem – und auch hier widerspricht kaum jemand – müssen Reiter körperlich fit sein. Es heißt ja nicht umsonst Pferdesport.

Kompetenz

Forschungen haben ergeben, dass der Laktat-Wert (ein gutes Indiz für körperliche Anstrengung) bei Reitern nach einem Springparcours ebenso hoch ist wie bei Hürdenläufern oder Rugby Spielern. Eine Runde im Cross lasse sich sogar mit 100 Meter Sprints vergleichen. Also nichts für Schwächlinge. Weiterhin scheinen Männer im Durchschnitt fitter zu sein als Frauen. Der männliche Sauerstoffverbrauch zum Beispiel ist höher als der weibliche. Vereinfacht gesagt bedeutet mehr Sauerstoff im Körper gleichzeitig auch eine erhöhte Muskelkapazität. Männer können also über denselben Zeitraum gemessen körperlich etwas mehr leisten. Und das wiederum könnte bedeuten, dass Männer sowohl im Springen als im Vielseitigkeitssport einen leichten Vorteil haben. Trotzdem wissen alle, die sich Tag für Tag mit Pferden beschäftigen, dass, wer mit seinem Pferd etwas erreichen möchte, mehr braucht als „Muckis“.

Kompetenz, Führungsqualitäten, Durchsetzungsvermögen, Stressbeständigkeit und der Glaube an sich selbst sind wichtige psychologische Merkmale erfolgreicher Sportlerinnen und Sportler. Bedeutet die Tatsache, dass Männer häufiger an der Spitze des Pferdesports vertreten sind, dass sie kompetenter sind, sich mehr durchsetzen oder besser mit Stress umgehen können als Frauen? Tatsächlich – leider? – sind diese Art von Klischees immer noch weit verbreitet. Jedoch haben sie mit der Wahrheit nur wenig zu tun, denn wissenschaftlich nachgewie-



Foto Irene Leusink

inRide-Autorin Dr. Inga Wolframm promovierte in Sportpsychologie im Pferdesport und ist Dozentin an der Fachhochschule Van Hall Larenstein. Sie ist akkreditierte sportpsychologische Expertin in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien und begleitet regelmäßig Reiter aller Disziplinen. Kürzlich erschien ihr drittes Buch „Dreamteam Pferd und Reiter: Persönlichkeitsbestimmung im Reitsport“ bei Müller Rüslikon.

sene Unterschiede zwischen Männern und Frauen beschränken sich hauptsächlich auf sprachliches Talent, mathematische Fähigkeiten und Empathievermögen. Und auf Aggressivität. Die ist bei Männern stärker ausgeprägt als bei Frauen, was zweifellos auf ein erhöhtes Niveau des Hormons Testosteron zurückzuführen ist.

Selbstvertrauen

Aggressivität wiederum hat, wie wir wissen, rein gar nichts mit gutem Reiten zu tun. Es scheint also, dass die weibliche Psychologie der männlichen in keiner Weise nachsteht, und vielleicht im Hinblick auf Empathie und geringere Aggressivität die Nase sogar vorn hat. Dem aufmerksamen Leser wird jedoch nicht entgangen sein, dass der „Faktor Selbstvertrauen“, also der Glaube

an sich selbst und die eigenen Fähigkeiten, noch fehlt in der vorherigen Analyse. Sportwissenschaftler sind sich einig, dass das Selbstvertrauen einer der wichtigsten Indikatoren für sportlichen Erfolg ist. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass männliche Sportler im Allgemeinen und männliche Reiter im Besonderen mehr Selbstvertrauen besitzen. Sie zweifeln weniger an sich selbst und an ihren eigenen Fähigkeiten und handeln bestimmter – zweifellos eine der wichtigsten Fertigkeiten im Reitsport.

Wie steht es also mit dem Mann-Frau-Vergleich im Reitsport? Gibt es Gewinner oder Verlierer? Oder ist alles nur reine Einbildung? Keine Frage, Männer sind Frauen körperlich ein wenig überlegen, was im Einzelfall am Ende einer ermüdenden Geländestrecke von Vorteil sein kann. Gleichzeitig sind Frauen im allgemeinen weniger aggressiv. Ein Pluspunkt also hinsichtlich des harmonischen Zusammenspiels von Pferd und Reiter.

Vorurteile

Was geschieht jedoch, wenn das Vertrauen einer Reiterin in das eigene reiterliche Können fehlt? Schlimmer noch, was ist, wenn das Vertrauen in das reiterliche Können des weiblichen Geschlechts fehlt? Hier, so könnte man meinen, liegt der sprichwörtliche Hund begraben. Wer schon von Kindesbeinen an lernt, dass „Mädchen am liebsten putzen“ und „Jungs das Abenteuer lieben“, wird sich auch im späteren Leben nur schwer von diesen Vorurteilen trennen können.

Wem dann auch noch das entsprechende reitende Vorbild fehlt, à la Klimke, Gal, Michaels-Beerbaum oder Funnell, ist so gut wie verloren – oder läuft zumindest Gefahr, ein Reiterleben in der „falschen“ Disziplin und mit mangelndem Selbstvertrauen zu fristen.

KEIN HAHN IM KORB!

Warum das Prinzip „ganz oder gar nicht“ für Mann und Frau gilt

Reiten Männer anders als Frauen? Eine Frage, die man vielleicht „politisch“ beantworten kann. Die Wahrnehmung weiblicher Politik hat viel mit den Klischees in den Köpfen zu tun. Die Spitze der Klischeehaftigkeit ist Angela Merkels Beiname „Mutti“. Warum die Kanzlerin keine liebe Mutter ist, wissen nicht nur Norbert Röttgen und Friedrich Merz.

Die heutigen Regierungschefinnen haben Politik nicht anders gelernt als ihre männlichen Kollegen. Auch sie haben die Ochsentour hinter sich, schlossen Zweckbündnisse und bissen die Konkurrenten weg, um ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen. Erfolg hängt also weniger vom Geschlecht als vom Typus ab. In diesem Sinne: Vergleiche der Geschlechter im Reitsport sind allesamt hausgemacht. Es lebe die

Gleichberechtigung. Wir müssen sie nur leben lassen. Was bedeutet das alles eigentlich ganz konkret? In erster Linie wohl Folgendes: Wir alle sind zum großen Teil Produkte unserer Umwelt. Eltern, die ihren Sprösslingen gerne die Freude am Reiten vermitteln möchten, tun gut daran, Jungs und Mädchen genau gleich zu behandeln.

Erziehungssache

Also eben nicht nach dem Schema: Jungs wollen reiten und Mädchen putzen, sondern eher „Ganz – oder gar nicht“. Geben Sie Ihren Jüngsten also die Chance, sämtliche Facetten des Reitsports selbst zu erleben, vom Dressursport übers Voltigieren zum Springen. Gleichzeitig gehören aber eben auch der tägliche Umgang mit dem Pferd und dessen Pflege mit dazu. Wer von Kindesbeinen an auf diese aus-

geglichene Art und Weise an den Reitsport herangeführt wird, lässt sich auch im Erwachsenenalter nicht von geschlechtsspezifischen Vorurteilen aus der Bahn werfen. Übrigens gilt dies gleichermaßen für Reitschulen als auch für Eltern. Und noch ein paar Worte zum Thema Selbstvertrauen. Leider zweifeln auch heutzutage viel zu viele Frauen immer noch an sich selbst und den eigenen Fähigkeiten. Diese Selbstzweifel – und nicht das reiterliche Talent – halten oft davon ab, sportliche Ambitionen zu verfolgen. Für die Damen unter den Lesern also folgender Tipp: Stellen Sie Ihr eigenes Licht nicht so oft unter den Scheffel, sondern halten Sie sich immer wieder vor Augen, was Sie bereits erreicht haben. Als nächstes überlegen Sie, welche Ziele noch ausstehen, und wie Sie diese am besten Schritt

für Schritt erreichen können.

In so manch einem Reitstall fühlen sich viele Männer vielleicht trotzdem noch ab und zu als „Hahn im Korb“. Aber anstatt so die eigene Ausnahmeposition „auszunutzen“ macht es oft viel mehr Spaß, den täglichen Reitaltag als Stallgemeinschaft zu gestalten – nach dem Motto „Einer für alle, alle für Einen.“

Aktiv werden

Ermutigen Sie also Ihre weiblichen Stallkollegen, an der Springstunde teilzunehmen, organisieren Sie ein Cross-Training für alle (selbstverständlich mit den nötigen Vorsichtsmaßnahmen!) oder buchen Sie einen Kurs mit einem bekannten Dressurtrainer. So wird aus „ihr und ich“ ein „wir alle“. Und dieses Harmonie-Empfinden ist letztendlich das, wonach wir alle im Reitsport streben.



Sie lieben Ihr Pferd.

Der Hautpilz auch.



Hautpilz behandeln heißt heute **wegimpfen!**

Die Abheilung wird deutlich beschleunigt und der Aufwand erheblich reduziert. Ihr Pferd ist schneller wieder einsatzfähig.

Fragen Sie Ihren Tierarzt.